

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 3=23 (1857)

Heft: 42

Artikel: Das Offiziersfest in Zürich

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-92438>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vielen die Hoffnung vereitelte, ihre Ergebenheit durch ihr Benehmen auf dem Schlachtfelde zu beweisen. Es war jedoch nicht so: das Heer gab einen schlagenden Beweis von seiner vollkommenen Mannszucht, indem es den Befehl der Entlassung, wie denjenigen der Versammlung und des Marsches an die Grenze, mit Ruhe und Gehorsam gegen die Oberbehörde entgegennahm. Jedermann bereitete sich nach dem Empfang des folgenden am 22. Januar erlassenen Tagesbefehls, still auf den Abmarsch vor.

„Der General, Oberbefehlshaber der eidg. Armee, indem er den Truppen ihre halbige Entlassung ankündigt, macht es sich zur besondern Freude, gleich wie es auch seine Pflicht ist, ihnen zu sagen, wie glücklich er sich schägt, daß man ihn würdig erfand an ihre Spitze zu treten. Er kann der Mannschaft nur sein volles Lob spenden über ihre Disziplin und über ihr gutes Einvernehmen mit den Bürgern in ihren Kantonementen. Er dankte ihnen dafür, denn nichts konnte ihm angenehmer sein und mehr seinen Absichten entsprechen. Er zweifelt übrigens nicht daran, daß, wenn die Umstände es erfordert hätten, Offiziere und Soldaten weitere Beweise ihrer Hingabe abgelegt hätten, durch treue Erfüllung ihrer heiligsten Pflicht, nämlich derjenigen, die Unverzüglichkeit, Unabhängigkeit und die Ehre eines Vaterlandes, das so gerechten Anspruch an ihre Unabhängigkeit hat, auch mit Einführung ihres Lebens zu vertheidigen.

„Eidgenössische Wehrmänner!

„Ihr werdet bald in Eure Heimat zurückkehren; meine besten Wünsche begleiten Euch dorthin, und ich hoffe, daß auch Ihr Euer General, der bereit war, alle Wechselsfälle des Geschickes mit Euch zutheilen, ein freundliches Andenken bewahren werdet.

„Genießt in Euren Familienkreisen die wohlverbiente Ruhe: Eure Ruhe sei aber diejenige aller Braven; trennt Euch nämlich nie von Euren Waffen und seid stets bereit sie wieder zu ergreifen, um von neuem an die Grenzen zu eilen, wenn irgend ein Feind sich nähern sollte. So werdet Ihr die Achtung bewahren, die man Euch zollt, und das Ansehen, den Frieden und die Wohlfahrt unserer glücklichen Schweiz sicher stellen.“

Mit dem 20. Januar waren die Vorbereitungsmäfregeln zur Entlassung getroffen. Der Befehlshaber des Genies hatte den Befehl erhalten, die Befestigungsarbeiten einzustellen, die Brücken bei Schaffhausen und Basel abzubrechen und die Pontontrains und die Pontonierkompanien nach Zürich abgehen zu lassen, sowie auch die zu entlassenden Offiziere des Geniekorps zu bezeichnen.

Gleichmäßig wurde dem Oberkommandanten der Artillerie der Befehl ertheilt, die Bewegung der Positionsartillerie anzuhalten, die Geschützrohren wieder in die Magazine einzurücken zu lassen und Vorschläge für die Entlassung der Artillerie zu machen.

Die Stäbe der Divisionen und Brigaden ohne Truppen erhielten ebenfalls den Befehl, sich auszulösen und mit dem 23. Januar den Heimweg anzutreten.

Gleichzeitig begann die Entlassung der Trainsoldaten und Trainpferde.

Um endlich die Entlassung der Truppen der andern Divisionen vorzubereiten und zu erleichtern, wurde ihnen ein neuer Aufstellungskreis angewiesen, der von größter

Umfang war und hinter demjenigen lag, den sie innegehabt hatten.

Die Dislokationsbewegung sollte mit dem 23. Januar beginnen.

Den 22. Januar waren die Marschrouten den zuerst zu entlassenden Truppen zugestellt worden. Die Entlassung nahm dann ihren regelmäßigen Verlauf, berechnet, um Anhäufungen auf den Straßen und in den Ortschaften, welche Truppen einzuartieren hatten, zu vermeiden und um den Kantonskriegskommissariaten die erforderliche Zeit zu lassen, um die auf der Marschlinie der Kolonnen gelegenen Gemeinden rechtzeitig in Kenntnis setzen zu können.

Am 1. Februar traten die letzten Truppen den Heimweg an und den folgenden Tag verließ der große Generalstab Zürich, um nach Bern zurückzukehren. Die Offiziere, aus denen er gebildet war, wurden allmälig entlassen, so wie man deren Dienste entbehren konnte. Und als am 10. Februar der Oberbefehlshaber selbst abgereist war, blieben nur noch einige Offiziere im Dienst, welche mit der Liquidation, der Ordnung der Papiere und der Vollendung einiger Zeichnungen über die Befestigungen beauftragt waren.

So endete ein Feldzug, der unter einer allgemeinen Begeisterung, der Erhebung der Bevölkerung wie mit dem größten kriegerischen Eifer des Heeres begonnen wurde. Noch nie hatte die Schweiz Europa das Schauspiel einer solchen Uebereinstimmung von Anstrengungen und Opfern gegeben. Überall begegnete man der Hingabe, dem Parteigefüfe nirgends. Einig und stark, die Schweiz bereit, für ihre Freiheit und Unabhängigkeit zu kämpfen, wie in den schönsten Tagen ihrer Geschichte.

Die Sympathie der benachbarten Völkerschaften war für ihre Sache wie für ihre Haltung gewonnen.

Die Armee insbesondere war von der Wichtigkeit der Interessen, welche sie zu vertheidigen hatte, durchdrungen. Die Ruhe, die Entschlossenheit in ihrer Haltung, flöhten Vertrauen ein, so wie ihre Mannszucht und die Hingabe an ihre Befehlshaber Bürgschaften für einen guten Erfolg waren. Wenn ihr auch die Gelegenheit nicht gegeben war, zu zeigen, was sie unter dem Einfluß der Gesinnungen, welche sie erfüllten, vermochte, so haben doch der Eifer, mit dem sie unter die Fahnen geeilt ist, der Geist, welcher sie ununterbrochen beseelte, das kriegerische Feuer, von dem sie sich am Vorabend eines Kampfes glaubte, einen moralischen Eindruck gemacht, der von Dauer sein wird.

(Fortsetzung folgt.)

Das Offiziersfest in Zürich.

Seit langer Zeit haben wir kein glänzenderes Fest gefeiert, als heuer; unsere Kameraden in Zürich hatten allem aufgeboten, um uns den Aufenthalt in ihren Mauern so angenehm, so genüßlich als möglich zu machen; Zürich bietet an sich schon durch seine herrliche Lage so viel Reize jedem Besucher, dazu kam ein strahlender Sommertag und Hand in Hand mit diesen Elementen ging die biedere Gastfreundschaft, die die schöne Limmatstadt

von je gezeigt, so daß die Tage des 14. und 15. Juni manchem, ja den meisten unvergesslich bleiben werden. Der Festbesuch war aber auch dem Empfang entsprechend; freilich sind die Verkehrs-mittel ganz andere geworden, als noch vor wenig Jahren; immerhin war es erfreulich, alle Kantone vertreten zu sehen, außer Uri, Graubünden und Genf; letztere Stadt sandte schriftlich ihren Gruß. Im Ganzen mögen 400 Offiziere am Fest Theil genommen haben, unter ihnen die eidg. Obersten Ziegler, Egloff, Ch. Veillon, Müller, Bitter, Benz, Delarageaz, Ott, Zellweger, Kloß, die eidg. Oberst-lieutenants v. Escher, Alioth, Bachofen, Corboz, Durrer ic. Ueberhaupt waren die Stabsoffiziere aller Waffen, namentlich der Infanterie, zahlreich vertreten.

Das Fest begann wie gewohnt mit dem Empfang der Fahne, die das abtretende Centralkomitee von Schwyz um 1 Uhr nach Zürich brachte; ein Mittagessen vereinigte bereits bei 200 Offizieren im Hotel Baur.

Um 4 Uhr begannen die Verhandlungen der Deputirten der Sektionen im Saale des Grossen Rathes. Herr eidg. Oberst Ott präsidierte; es wurden in einer vierstündigen Sitzung die Traktanden für die morgige Generalversammlung festgesetzt. Sehr erfreulich war zu hören, daß nach und nach immer mehr Ordnung in's Rechnungswesen des Vereins komme; zwar sind immer noch mehrere Sektionen im Rückstand; im Ganzen ist aber an die Stelle des früheren Schlendrians eine entschiedene Besserung getreten; namentlich ist zu hoffen, daß die Kameraden in der Waadt von nun an ihre Verpflichtungen gegen die Centralkasse erfüllen werden, da ein nicht unbeträchtlicher Theil der eingehenden Gelder zur Unterstützung der Revue militaire (wie für unser Blatt) verwendet wird. Die Waadtländer waren bis jetzt überhaupt unserm Vereinsleben etwas fremd geblieben; um so freudiger wurde diesmal ihre zahlreiche Deputation begrüßt, und um so lieber bestimmte man den nächsten Festort nach Lausanne. Wir streben aufrichtig nach einer Verständigung mit unseren Freunden; möge diese, die in Zürich angebahnt worden, in Lausanne zu Stande kommen; es ist gewiss zum Nutz und Frommen beider Theile!

Abends vereinigten die eleganten Säle des Casino's bei 300 Offiziere, die sich der ungestörtesten Fröhlichkeit hingaben.

Am 15. Juni früh 5 Uhr dröhnte die Tagwache durch die Straßen; um halb sieben Uhr fand die Uebergabe der Fahne vor dem Casino statt; Herr Kommandant AufderMaur übergab sie mit eben so herzlichen und patriotischen Worten, als sie der neue Präsident, kräftig dieselben erwiedernd, entgegennahm; der Zug in's Rathaus war wirklich stattlich, voraus die treffliche Feldmusik, die Fahne, zehn eidg. Obersten, dann über 400 Offiziere in dublirten Gliedern; so wurde unter dem Donner des Geschüzes zu den Verhandlungen gezogen.

In der Gröfnnungsrede gedachte Hr. Oberst Ott

der Männer, die der Tod in letzter Zeit unserer Armee entrissen, Oberst Rilliet, Oberst Gehret, Oberfeldarzt Flügel. Aus den Verhandlungen haben wir hervor, daß die Kasse einen Saldo von 2180 Fr. nachweist; dem Antrag auf Herabsetzung des jährlichen Beitrages von Fr. 1. 50 auf Fr. 1 wurde nicht entsprochen, trotzdem daß die Vorversammlung sich für den niedern Beitrag, freilich mit einer Stimme Mehr, ausgesprochen; den beiden Militärzeitungen wurde zu gleichen Theilen die übliche Unterstützung von Fr. 1100 zuerkannt. Das Centralkomitee erhielt endlich den Auftrag für möglichste Eintreibung der Restanzen zu sorgen.

Über den neuen Statutenentwurf referierte Herr Oberst Benz; mit wenigen Abänderungen wurde derselbe angenommen; die bedeutungsvollste darunter ist offenbar, daß das Centralkomitee wie anhinz blos für ein Jahr gewählt wird; damit ist der alten Anarchie Thor und Niegel geöffnet. Wir bedauern bei dieser Gelegenheit, daß Zürich nicht in der kühnen Initiative geblieben, die es im vorigen Jahr ergriffen und geradezu das diesjährige Fest nach den neuen Statuten abgehalten; man hätte sich hier am ehesten in den neuen Modus hineingelegt, was in Lausanne viel schwerer fallen wird. So gut als die Sektion Zürich von sich aus den neuen Statutenentwurf in Schwyz vorlegte, eben so gut hätte sie heuer sofort dessen Formen provisorisch anwenden können. Wir wären ihm dankbar dafür gewesen.

Zum Festort für 1858 wurde fast einstimmig Lausanne erwählt; Genf hatte sich schriftlich noch in der ersten Stunde darum beworben, die Versammlung fand jedoch, sie müsse den Waadtländern, die sich so zahlreich eingefunden, ein Zeichen ihrer Anerkennung geben und deshalb siegte Lausanne; der Vorstand wurde folgendermaßen bestellt: Präsident Hr. Oberst Veillon, Vizepräsident Hr. Oberst Delarageaz, Aktuar Hr. Stabshauptm. J. Lecomte.

In Bezug auf die gestellten Preisfragen wurde bemerkt, daß für die infanteristische zwei Lösungen eingelaufen seien; die geschichtliche, die Biographie des Generals von Werdmüller, sei insofern gelöst worden, als die Familie aus den in Händen habenden Materialien ein Lebensabriß des Generals einsandte. Die Wahl des Preisgerichtes wurde dem Centralkomitee überlassen.

Weitaus der wichtigste Verhandlungsgegenstand war die Diskussion über die bekannten Narauer Vorschläge; zwar konnte natürlich von einem näheren Eintreten in die Details derselben keine Rede sein, dazu mangelte die Zeit; auch wären die Verhandlungen so weitschweifend geworden, daß sie eben so viel Tage, als uns Stunden zu Gebot standen, erfordert hätten; man mußte sich daher kurz fassen und namentlich nach einem gemeinschaftlichen Beschlusse streben, dem einerseits die Anhänger der reformatorischen Ideen, andererseits die Gegner, die durch die waadtländischen Deputirten vertreten waren, beistimmen konnten. Zwar war diese Aufgabe nicht leicht, aber sie wurde gelöst, da beiderseits es an freundlichem

Entgegenkommen nicht fehlte und der ernstliche Wille vorhanden war, das Gute, das in den Narauer Vorschlägen liegt nicht verloren gehen zu lassen.

Es war Herrn Major Girard vorbehalten, den streitenden Ideen in der Versammlung einen bestimmten Ausdruck zu geben, indem er vorschlug, das hohe Militärdepartement zu bitten, die Narauer Propositionen durch eine Spezialkommission von höheren Offizieren untersuchen und würdigen zu lassen; dieser Antrag erhielt einerseits eine Erweiterung in dem Sinne, daß die besagte Kommission nicht nur diese Propositionen, sondern überhaupt Alles, was in unserem Wehrwesen mangelt, zu untersuchen habe, andererseits wurde auf Antrag des Herrn Kommandanten Müller beigelegt, daß die Versammlung mit der Mehrzahl der Narauer Vorschläge einverstanden sei. So fand auch die in der überwiegenden Majorität der Anwesenden herr-

schenden Gesinnung ihren richtigen Ausdruck. Da mit schloss sich die Diskussion über diesen Gegenstand.

Eine Proposition in Bezug auf unsere Finanzen wurde an das Centralkomite gewiesen.

Schließlich legte Herr Kommandant Vieland noch zwei artistische und literarische Arbeiten vor; die erstere ist das Werk eines jungen Künstlers, der in lebensvollen Gruppen die verschiedenen Waffengattungen der Armee herausgeben will; die andere ist die Herausgabe der Memoiren des bekannten Oberstleut. Rösseler, die Herr A. v. Steiger in Bern publizieren will. Kommandant Vieland erklärt sich bereit, Subskriptionen auf diese Erscheinungen entgegenzunehmen und zu besorgen.

Da keine weitere Anträge gestellt wurden, so schloß der Präsident die Sitzung (nach 1 Uhr) und fröhlich gings zum glänzenden Dejeuner im Kasino.

(Schluß folgt.)

Bücher-Anzeigen.

In unserm Verlag erscheint und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Werke Napoleons III.

aus dem Französischen übersetzt

von

August Victor Richard,

Pastor der reformirten Gemeinde in Dresden.

Von Sr. Majestät dem Kaiser Napoleon III. mittels Handschreiben, datirt Palais de Compiègne, 2. November 1856, autorisierte Ausgabe.

4 Bände in 16 monatlichen Lieferungen. Lex. 8° auf feinstes Velinpapier gedruckt. Preis jeder Lfg. 15 Ngr.

Inhalt:

Vand I. II. Vermischte Schriften.

" III. Reden, Proklamationen, Botschaften &c.
vom Jahre 1848—1855.

" IV. Schriften militärischen Inhalts.

Die erste und zweite Lieferung sind bereits erschienen.
Leipzig, 20. März 1857.

Voigt & Günther.

Heldenbuch der Schweiz.

herausgegeben

und dem Vaterland und seiner Armee gewidmet
von Jakob Kübler.

Mit einem Umschlag, welchen eine lithographierte Abbildung: "Der Tod Winkelried's" und das sehr gelungene Portrait des Generals Dufour zierte. Preis Fr. 2. 50.

Der "schweizerische Handelscourier" fällt über obige Schrift folgendes Urtheil:

"Dem Vaterlande und seiner Armee gewidmet ist bei Steiner in Winterthur ein „Heldenbuch der Schweiz“ erschienen, von Jakob Kübler verfaßt und herausgegeben. Es umfaßt eine Auswahl großer, durch die Dichtkunst verherrlichter Thaten aus der alten Schweizergeschichte, wie sie in der Erinnerung unseres Volkes leben, um es zu jeder Nachfeierlung zu entflammen. In welcher Form auch solche Geschichte geboten werden mag, Poetie oder

Prosa, sie bleibt stets willkommen, wenn sie nur nie die Mahnung verfehlt, daß der Enkel auf dem blutgedüngten Opferfelde der Väter nicht erschlaffen soll. Wir wollen indessen den auch in diesem Werke vorkommenden Begriff: „Armee“ auf das ganze Schweizervolk angewendet wissen. Jeder Schweizer ist Soldat. Es ist ungug und unrecht, hier eine Art exclusive Benennung für die ersten Auszüge einzuführen. Und — wenn es zum Neuersten kommen sollte, — kämpft nicht Alles mit? Der Kampf der Geister, gilt der Nichts? Ohne ihn kein Sieg der Waffen. Wir empfehlen übrigens dieses Heldenbuch der Schweiz unsern Freunden aufs Wärmste."

Winterthur, im März 1857.

Steiner'sche Buchhandlung.

Bei Friedrich Schultheß in Zürich ist so eben erschienen:

Rüstow, W. : Die Heldherrn-Kunst des XIX. Jahrhunderts zum Selbststudium und für den Unterricht an höheren Militärschulen. Erste Abtheilung 1792—1815. (Die zweite Abtheilung wird die Periode von 1815 bis 1856 enthalten.) Preis des ganzen Werkes Fr. 12.

In der Schweighauser'schen Sortimentsbuchhandlung in Basel ist vorräthig:

Anleitung
zu den
Dienstverrichtungen im Felde
für den

Generalstab der eidg. Bundesarmee
von W. Rüstow.

Mit 9 Plänen.

288 Seiten, eleg. broch. Fr. 3.

Dieses Handbuch ist jedem schweizerischen Generalstabsoffizier unentbehrlich; es ist eine nothwendige Ergänzung des eidgen. Reglementes für den Generalstab, dessen dritter Theil nie erschienen ist und hier nun seinen Ersatz findet. Der Name des Verfassers bürgt für gediegenen Arbeit.